

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco.
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim
einmaligen Einlegen 7 fr.,
das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. Bz., resp. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Subskriptions-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Siebenbürgen bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 131.

Hermannstadt, Samstag den 8. Juni 1895.

111. Jahrgang.

Die Wahlreform in Oesterreich.

„Neues Oester Journal“ schreibt: Nach langwierigen Beratungen, welche wiederholt in's Stoden zu geraten drohten, hat das Subcomité des österreichischen Wahlausschusses seine Arbeit nunmehr beendet. Die Grundlinien der in Oesterreich geplanten Erweiterung des Wahlrechtes sind bekannt. Die Publication des Planes hat unter den Liberalen große Bestimmung hervorgerufen, weil es ja klar ist, daß die den kleinsten Steuerzahlern zugesandten 34 neuen Mandate größtenteils den Clericalen zufallen werden. Die den industriellen Arbeitern zugesandten 13 Mandate sind nur dazu ausreichend, den Appetit der Arbeitermassen nach politischem Einfluß zu reizen, von einer beruhigenden Wirkung auf diese dem Socialismus zuneigende Classe kann abolut nicht die Rede sein. Es stellt sich nun nachträglich heraus, daß, während die Coalitionregierung bei den Beratungen des Ausschusses sich streng neutral zu verhalten bestrbt war und sich auf eine Mitwirkung bei den rein technischen Details beschränkte, die Liberalen wiederholt im Begriffe waren, aus dem Subcomité auszutreten, und hieran nur durch die Vorstellungen der Regierung und durch den Gehanden verhindert wurden, daß die Liberalen im Plenum des Abgeordnetenhauses noch immer in der Lage sein werden, das ihnen Interessens zuwiderlaufende Operat abzulehnen. Die Führung im Subcomité bezielten die Clericalen allerdings unter der positiven Aufsicht des Ministeriums, welches in seinem Programm die vagen Umrisse einer Wahlreform angedeutet hatte. Diese vagen Umrisse waren aber nicht im Entferntesten geeignet, die Grundlage der Ausschlußverhandlungen zu bilden, so daß das Subcomité im Wege von Fragebogen, welche durch jedes Ausschußmitglied auszufüllen waren, die Basis seiner Verhandlungen suchen mußte. Wenn man nun heute nachträglich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den vagen Andeutungen des Regierungsprogramms und dem fertigen Elaborat des Subcomités herausfinden will, so ist das bloß der Act einer von der Regierung übrigens nicht gesuchten, ihr vielleicht sogar unerwünschten Föflichkeit. Das Coalitionscabinet identifieirt sich nicht mit diesem Ausschußelaborat, von welchem es geradezu gewiß ist, daß es nicht durchdringen werde. Die in den zwei Gesegentwürfen niedergelegte Wahlreform ist ein den Liberalen abgetrotes Compromiß. Aber abgetrogt wurde es eben von den Clericalen und darum ist die ganze Schöpfung ein clericales Nachwerk. Der eigentliche Grundgedanke der Theilung der heranzuziehenden neuen Wählermassen in zwei Curien stammt vom clericalen Freiherrn v. Dipauli. Diese Theilung dient den Interessen der Clericalen, denn wenn die Einheitscurie der neuzuschaffenden Curie, wie es die Liberalen wünschen, gewahrt worden wäre, so hätte man das unter dem Einfluß der Geistlichkeit stehende Proletariat der kleinsten Steuerzahler, wenigstens in den industriell entwickelten Districten, durch die Arbeiter in Schach halten können. Dieses unerfreuliche Resultat der österreichischen Wahlreformbestrebungen wird von Jedem, der das zunehmende Zerbröckeln der freirechtlichen Grundlagen des österreichischen Staatswesens mit Besorgnis beobachtet, gewiß aufrichtig bedauert. Die eigentlichen Wurzeln des Uebels liegen in der die wahren Principien des Repräsentativsystems verleugnenden Zusammensetzung des österreichischen Parlaments. Die in ihrer Art als historisches Unicum daselbstige Structur des österreichischen Parlaments hat man als ein System der Interessensvertretung hingestellt, in Wahrheit ist dieselbe ein theilweise in neue Formen gegossenes Ständesystem mit einem starken Ueberwiegen des aristokratisch-conservativen Elements. Da nun zu den im Vertretungssystem vertheilerten Classengegenständen auch noch der nationale Antagonismus hinzutritt und sich in dieses beispiellos zerklüftete System auch noch der Ultramontanismus als seiner Natur nach trennendes, nicht aber vereinigendes Element hineindrängt, so konnte ein kräftiges Staatsbewußtsein gar nicht entstehen. Die Wahlreformidee war aber nicht das Product der aus der heillosen Zerklüftung heraus sich nach der Verjüngung des österreichischen Parlamentarismus schneidenden Volksseele, sie war nicht das Postulat der aus der

Lethargie erwachenden, der durchaus unbefriedigenden Lage bewußt gewordenen öffentlichen Meinung. Die Wahlreformidee ist das Product der Verlegenheit des Grafen Taaffe, sie wurde, als jener Staatsmann am Ende seines Lateins angelangt war, wie ein Steinblock in das stagnierende Wasser des österreichischen Parlamentarismus hineingeworfen mit dem ganz speciellen Zweck, die deutsch-liberale Partei an die Wand zu drücken. Die drei großen Parteien reagierten gegen diesen denn doch zu gewaltsamen Eingriff in das eingelebte System, welcher Eingriff den sogenannten Beständen der Parteien zu Gunsten eines noch unbekannt und unberechenbaren neuen Machtfactores über den Haufen zu werfen drohte. Als aber das Project Taaffe's und mit ihm dieser Staatsmann selbst gestürzt war, da hatte keine der sein Erbe antretenden Parteien ein Programm. Die coalitirten Parteien acceptirten die Idee einer Wahlreform, obwar eine spontane Neigung und eine lebendige Empfindung für die Nothwendigkeit einer solchen bei keiner von ihnen vorhanden war. Aber nachdem die Idee einer weitgehenden Erweiterung des Wahlrechtes einmal in die Oeffentlichkeit lancirt war, konnte sie nicht rundweg abgewiesen werden. Was man bietet, ist weder eine freiwillige Gabe, noch der Ausfluß einer freirechtlichen oder zur Stärkung des Staatsbewußtseins geeigneten Idee, sondern eine Abfindungssumme, durch welche zugleich greifbare Nebenvorteile für die derzeit herrschenden Parteien erreicht werden sollten. Dieses letztere Ziel ist jedoch von den Liberalen nicht erreicht worden. Der ganze Vortheil stiele, wenn das Reformproject durchginge, den Clericalen zu. Durch die dreizehn Arbeiterstimmen erhält das Abgeordnetenhause ein turbulentes, schwer disciplinirbares neues Element, also einen Zuwachs zu jenen Fractionen, welche die ruhige Berathung auch bisher oft erschwert haben. Die 34 Mandate der kleinsten Steuerzahler werden größtenteils den Clericalen, theilweise den ausgesprochenen Antisemiten zufallen. Denn die unterste Schichte des kleinen Gewerbestandes und das unter dem Census von fünf Gulden stehende ländliche Proletariat ist ein unzufriedenes, mit den modernen Entwicklungsformen des socialen und Erwerbslebens auf dem Kriegsfuß stehendes Element. Culturell steht es hinter dem industriellen Proletariat zurück. Es war ein unglückseliger Gedanke, diese bedeutenden Schichten der Bevölkerung, anstatt sie in die Reihen der auch bisher wahlberechtigten Classen emporzuheben, zu einer besonderen Curie zu gestalten. Sogar der besondere Bauernstand ist nur unter der Leitung einer fortgeschrittenen Intelligenz ein politisch leistungsfähiges Element. Noch mehr gilt dies bezüglich jener ganz armen Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung, welche zwar eine minimale Steuer entrichten, doch in Bezug auf ihre Erwerbsverhältnisse zumeist tief unter dem Fabrikarbeiter stehen, weil sie hinsichtlich ihrer Erziehung auf zufälligen, ganz unregelmäßigen Tagelohn angewiesen sind. Nun wird diesen Elementen in Oesterreich ein größeres Recht verliehen, als den geschulten Arbeitern der Industrie, denn diese sogenannten kleinsten Steuerzahler werden direct wählen, und zwar zusammen 34 Abgeordnete, während die Arbeiter nur indirect und aus allen Kronländern zusammen bloß 13 Abgeordnete wählen werden. Ist das gerecht oder auch nur rationell? Die österreichische Wahlreform ist nicht der Ausfluß einer inneren Nothwendigkeit, sondern das Product der Parteitactil. Wenn es aber schon so weit gekommen ist, daß die Idee der Erweiterung des Wahlrechtes nicht mehr zurückgewiesen werden konnte, so wäre es viel besser gewesen, eine gewisse, nicht übermäßig große Zahl in die Reihen der auch bisher wahlberechtigten aufzunehmen, wo die neuen Wähler in den gemeinsamen Wähler-beratungen und unter Führung der politisch geschulten, intellectuell hervorragenden Staatsbürger die nötige politische Ausbildung erhalten hätten, nach und nach zur Erkenntnis der höheren staatsbürgerlichen Pflichten erzogen worden wären. Man wollte vorsichtig sein und verfiel doch thatsächlich auf eine freilich wunderbar verschönernte Form des allgemeinen Stimmrechtes. Man verdoppelt die Zahl der Wähler, man gibt Macht in die Hände jener untersten Volksschichte, welche keine Ahnung von den höheren Aufgaben des Staatslebens hat, aber man sorgt gleichzeitig dafür, daß das Bewußtsein der Solidarität mit dem großen Ganzen in diesen Massen ja nicht erwache.

Der österreichische Wahlreformplan bedeutet, obwohl er nahezu zwei Millionen neue Wähler schafft, nicht den Fortschritt der wahren Demokratie, sondern er legt nur die Gefahr nahe, daß die rothe und die schwarze Demagogie ihren Einzug in das österreichische Parlament halten werden. Das Repräsentativsystem soll aus seinem Innern heraus sich entwickeln und nach Maßgabe des Culturfortschrittes sich in der Richtung des allgemeinen Stimmrechtes ausbilden. Dieses organische Wachstum der Demokratie schafft Einheit und Kraft und erhebt nach und nach die Massen zur Höhe eines idealen Staatsbewußtseins. Dagegen schafft sich in Oesterreich das gefaltete System der mechanischen Angliederung neuer Classen nur neue Gegenläge. Es wird zur Quelle der Uneinigkeit und der Schwäche und schafft neue Stützpunkte der socialen und particularistischen Zerklüftung.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Juni.
Der den Delegationen vorgelegte Voranschlag pro 1896 weist aus: Erforderniß: Ministerium des Aeußern 3,910,000 fl., Kriegsministerium 150,185,961 fl., Finanzministerium 2,068,250 fl., Rechnungshof 126,552 fl., Gesamtsumme des Erfordernisses: 156,291,463 fl.; hieron ab die Bedienung mit 2,692,175 fl., bleibt Netto-Erforderniß 153,599,288 fl. Nach Abzug des Zollgefällüberschusses von 49,047,104 fl. verbleibt Gesamt-Erforderniß: 104,552,184 fl., wovon zu Lasten Ungarns 2 Procent abgezogen 2,091,042 fl., vom Reste auf Oesterreich 71,722,773 fl., auf Ungarn 30,738,331 fl. entfallen. Das außerordentliche Heereserforderniß für die Truppen in Bosnien beträgt 3,510,000 fl. Das Gesamt-Erforderniß des Ministeriums des Aeußern ist um 109,700 fl., das des Heeres um 3,563,000 fl., der Marine um 500,000 fl., des Finanzministeriums um 37,775 fl., des Pensionsstatus um 10,610 fl. größer, jenes des Rechnungshofes um 1710 fl., für Bosnien um 63,000 fl. geringer, als im Vorjahre.
Im Schoße der rumänischen Culturliga ist, weil die bisherigen Leiter derselben nie ausschließlich in den Dienst der politischen Opposition stellen wollen, Uneinigkeit ausgebrochen, die zur offenen Cession führen wird. Ueber die zweite Congregirung dieser Liga am 4. d. wird nämlich berichtet: Zu Beginn der gefrigen Sitzung erklärten Filipescu, Oberbürgermeister von Bukarest, und Gradisteanu, daß sie die Wahl in den Centralausschuß nicht annehmen. Der Erstere verwarfte sich dagegen, daß eine Clique seinen Namen mißbraucht habe, um Stimmung zu machen, der Letztere protestirte gegen die Wahl in einen Ausschuß, dessen Majorität im Dienste einer politischen Partei steht und die „nationale Frage“ als politische Waffe gegen die Regierung und gegen die demokratischen oppositionellen Parteien benützt. Diese Erklärungen haben in Bukarest großes Aufsehen erregt; auch Stefan Filipescu und Gradisteanu nicht allein. Es sind nämlich alle Regierungsanhänger, sowie alle unabhängigen Mitglieder aus der Liga ausgetreten und im Laufe des gefrigen Tages trafen zahlreiche Austrittsanmeldungen ein, so daß die Liga jetzt lediglich eine Filiale des oppositionellen liberalen Clubs bildet. Es haben sich denn auch schon mehrere hervorragende Mitglieder der conservativen Partei zusammengefunden, um eine neue Liga zu gründen, die einen ausschließlich culturellen Zweck haben und die Hebung des inländischen Bauernstandes fördern wird. Die Blätter der verschiedensten Richtungen, die governementalen, sowie die republikanischen, socialistischen, radicalen und unabhängigen Zeitungen sprechen sich in abfälligen Urtheilen gegen die Liga aus. — Uebrigens hat die Kumpfliga nach einer heftigen Rede ihres Präsidenten Urechä gegen Ungarn, in Anwesenheit von etwa 50 Personen, folgende Beschlüsse ausgesprochen:
„Aus Anlaß der tausendsten Jahrestunde der Invasion durch die Hunnen, welche die Ungarn feiern werden, soll die Liga eine große Gegendemonstration veranstalten, an welcher die Repräsentanten der lateinischen Völker, sowie sämmtliche ungarländischen Nationalitäten theilnehmen sollen.“

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(44. Fortsetzung.)

Erika erzählte nun, wie, schon ehe sie Lucy kennen gelernt, die ersten Reime des Misstrauens unmerklich und geschickt durch Frau Clemens in ihr Herz gesenkt worden waren, wie sie durch Lucy's Persönlichkeit und die ihr von ihrem Gatten gegebene Erklärung beruhigt worden sei und wie allmählich die Eifersucht doch wieder in ihr aufspröhte.
„Erika, Du sagtest soeben, Du habest mich geliebt vom ersten Augenblicke, wo Paul uns zusammengeführt, wie konntest Du da solchen Vorstellungen Raum geben?“ fragte Lucy mit leisem Vorwurf.
„Ich liebe Dich, sobald ich Dich sah und dieses Gefühl verstärkte sich, je mehr ich Dich kennen lernte,“ antwortete Erika, die nun doch wieder neben Lucy Platz genommen hatte, „neben dieser Liebe hatte aber die Eifersucht sehr gut Raum. Du ersiehst mir so viel Bedeutendes, als ich, so viel geeigneter, eine Gefährtin für Paul zu sein, ich fand es natürlich, daß Ihr Euch lieb gewinnen, daß Ihr wünschen müßtet, einander anzugehören.“
„D, Erika, wels' großes Unrecht hast Du Dir, hast Du uns zugefügt!“ rief Ebell.
„Ich gedachte wieder der Art, wie wir uns kennen gelernt, wie wir uns geheiratet haben, wie Du erfahren hast, wer ich eigentlich bin.“
„Dachte ich es doch, daß dieser Bahn auch von verhängnisvollem Einfluß gewesen sei!“ seufzte der Baumeister. „Du hättest nicht mehr an meiner Liebe zweifeln dürfen!“
„Wahn, Wahn war Alles! Ein graufiger Wahn!“ entgegnete sie. „Ach, ich fürchtete, Du wärest meiner überdrüssig, Du sehnst Dich nach

einer Vereinigung mit der Dir viel ebenbürtigeren Lucy und ich überlegte, ob ich nicht still aus diesem Leben scheiden sollte.“
„Erika!“ Ebell schloß die geliebte Frau in seine Arme und hielt sie eng an seinem Herzen, als fürchte er, die Gefahr, welche sie andeutete, hätte sich noch verwirklichen können.
„Wein Paul,“ flüsterte sie, „ich liebe Dich ja so sehr, ich hätte für Dich sterben können, aber ich wollte Dir nicht den Vorwurf auf die Seele legen, daß Du die Veranlassung zu meinem Tode geworden seiest. Und ich wollte auch nicht, daß Du, wenn auch unwillkürlich, eine Mitschuld an dem Verbrechen trügest, daß ich von Lucy fürchte. Nur deshalb floh ich; ich wollte aus Deinem Leben verschwinden und ihre Raum geben.“
„Aber wie konntest Du so etwas von mir argwöhnen?“ fragte Lucy, die von diesem Geständniß sehr tief und peinlich betroffen war.
Erika legte die Hand an die Stirn und sagte sinnend: „Wie konnte ich? Das frage ich mich selbst. Es kam so Vieleslei zusammen. Du hattest so oft Heimlichkeiten mit Paul. Du suchst mit ihm unter allerlei Vorwänden sehr häufig in die Stadt und kehrest mit ihm zurück; ich sah mich verdrängt von seinem Herzen und dabei behandeltet Ihr Beide mich mit einer solchen Rücksicht, einer solchen Schonung.“
„Weil ich Dich für nervös, für krank hielt,“ warf Lucy ein.
„Das war ich auch, wie ich jetzt weiß; aber ich hielt Dein Betragen für Schuldbewußtsein.“
„Und Du hast nicht gänzlich fehlgegriffen,“ gestand die efrliche Lucy, indem sie Erika's Hand erfaßte; „ich hatte ein Schuldbewußtsein gegen Dich wegen der Heimlichkeiten, die ich vor Dir mit Paul hatte, zugleich machte mich Dein verändertes Wesen besorgt. Du hattest Deine Feilheit verloren, Du suchtest die Einamkeit, Du aßest so gut, wie gar nichts.“
„Du redest Du mir zu, daß ich esse, da bereitest Du mir kleine Bekkerbissen, die Du mir halb mit Gewalt aufzwängst und vor denen mir graute.“
„Das Alles kam nicht aus Deinem Kopf und aus Deinem Herzen,“ unterbrach sie Ebell mit voller Bestimmtheit.

Sie blickte einige Minuten schweigend vor sich nieder und sagte dann tief aufseufzend: „Du hast Recht; das Gift wurde mir langsam, unmerklich eingebräutet, aber ich hätte dazu keine Gelegenheit bieten dürfen. Es war schlecht von mir, Frau Clemens zu meiner Vertrauten zu machen und auf ihre Rathschläge zu hören.“
„Das ist ein Weib, wie auserlesen zum Kuppler- und Zigeunerwesen,“ wie es in Euren Faust von der Frau Marthe heißt,“ ließ sich jetzt Henry Wyndall vernehmen, der bis dahin den schweigenden Zuhörer abgegeben hatte. „Ich habe sie nur ganz kurze Zeit gesehen, trotzdem behauptete ich: die ist im Stande, aus noch weit weniger Stoff, als hier vorhanden war, Neze zu weben, in welchen sie gleich einer großen Kreuzspinne ihre Opfer fängt, um ihnen das Blut auszulaugen.“
„Sie hat von Erika's verstorbenem Vater die Mittel zu ihrer Existenz erhalten, durch mich und Erika nur Freundschaft erfahren,“ sagte Ebell.
„Grund genug für sie, Euch zu hassen und Euch Böses zu thun,“ entgegnete Wyndall, dem die Weisheit, welche er hier ankramte, im Grunde recht drohlig zu Gesicht stand.
„Was bezweckst sie aber damit, daß sie Dich zu der Flucht überredete?“ fragte Ebell kopfschüttelnd. „Der Grund zu der Handlungsweise dieser iuperklugen Frau will mir trotz alledem nicht klar werden.“
„Sie sagte mir, ich solle mich auf jeden Fall eine Zeit lang heimlich entfernen,“ berichtete Erika, „dadurch entginge ich zunächst Lucy's Rathstellungen“ — sie warf dem jungen Mädchen einen flehenden, reuevollen Blick zu — „und erhielte auch die beste Probe Deiner Gesinnungen und Gefühle für mich, Paul.“
„Habe ich die nicht gegeben?“ rief der Baumeister. „Meine Frau ist je so von ihrem Manne betrauert worden, wie Du, meine Erika! Dein Verschwinden hat mir Lebensmuth und Thatkraft genommen, ich vegetirte nur noch; ich kann wohl sagen, ich habe Dich in der zwölfteften Stunde wiedergefunden; mein körperlicher und seelischer Untergang war nur noch die Frage einer sehr kurzen Zeit.“
„Gott, mein Gott, was habe ich angerichtet!“ stöhnte Erika. „Mir brach die falsche Freundin so ganz andere Nachrichten.“

USGANG.
Gesamt:
10992352 59
2327254 21
17041 15
465390 34
238959 57
69000 11
483938 05
14825045 85
570984 69
3041001 72
706563 29
43200401 59
54943 69
373414 22
629298 54
66667 50
20874 19
58526 62
553485 57
9991801 43
Tabelle mit Zahlen und Spaltenüberschriften.

„Die Liga soll erklären, sie habe keine irredentistischen Bestrebungen, sondern daß sie die Föderation sämtlicher Donau- und Balkanstaaten fördern will.“  
 „Die Liga soll dem russischen Czaren protocollarisch Dank dafür sagen, daß er gestattet hat, daß rumänische Zeitungen und literarische Schriften ohne Controle nach Bessarabien eingeführt werden können.“  
 „Protocollarisch soll dem türkischen Sultan Dank gesagt werden für die Erlaubnis, daß die macedonischen Rumänen einen unabhängigen Unterrichtsrath creiren dürfen.“  
 In einem Artikel des „Temp“ über die Magenta-Feier heißt es: Wenn es für den französischen Patriotismus erhebend ist, eines derartig glänzenden Jahrestages zu gedenken, so trifft es sich glücklicherweise, daß Frankreich diesen Tag in aller Seelenruhe feiern kann, ohne Gefahr zu laufen, kaum beruhigte Leidenschaften wachzurufen, oder schlecht verheilte Narben auszureiben. Zwischen Oesterreich und Frankreich bestand niemals langdauernder Zwist. Beide Nationen, beide Armeen waren im Laufe der Geschichte berufen, häufig ihre Kräfte zu messen. Beide haben abwechselnd die Freuden des Sieges und die Bitterkeiten der Niederlage kennen gelernt; vor Allem jedoch lernten sie sich gegenseitig achten. Niemals ist ein Stachel zurückgeblieben, niemals hat eine scrupellose Politik oder eine überberalrene Diplomatie unter dem Vorwande, die Resultate des Krieges zu sichern, wahren Frieden unmöglich gemacht und dauernden Haß gesät und so die Keime eines künftigen Conflictes gelegt. So schließt sich denn Frankreich ohne den geringsten feindseligen Hintergedanken gegen wen immer der schönen Feier in der Lombardei an.

Die Antwort der Pforte auf die armenischen Reformvorschlüge wird — wie man versichert — von Seite der beteiligten Botenblätter als wenig befriedigend aufgefaßt, da in derselben zahlreiche Modifikationen, namentlich in Betreff der europäischen Controle angebracht werden. In Betreff des Zwischenfalls in Djeddah verläutet, daß außer Frankreich auch Holland die Abführung eines Kanonbootes beabsichtigt. Die an der Affaire beteiligten Missionen haben bei der Pforte gemeinschaftliche Schritte unternommen im Sinne einer energischen Instruirung der Civil- und Militärbehörden aller Provinzen behufs wirksamer Schutzmaßregeln für Fremde. Die zuerst in Djeddah verhafteten Individuen waren nicht die Urheber des Attentates, sondern Unschuldige, während die Schuldtragenden sich gesteuert hatten. Seither wurden neue Verhaftungen vorgenommen, angeblich sollen auch die Attentäter verhaftet sein. Uebereinstimmende Berichte schildern die Lage in Djeddah als nicht unbedenklich und die Stimmung als eine gereizte.

Die chinesischen Streitkräfte im Norden von Formosa befinden sich in vollkommener Auflösung. Bei dem Herranziehen der Japaner begannen der Rebel und die Soldaten zu plündern und zu meutern. Die Regierungsgebäude in Tai-Tai-Su und in Hobe wurden niedergebrannt. Die Republik ist gestürzt, der Präsident Tang geflohen. Die Fremden sind wohlgehalten, um ihre Sicherheit jedoch besorgt.

**Generalversammlung des Siebenbürger Kulturvereines.**

(Aus dem „Reker Holog“.)

Székelv. Udvorhely, 4. Juni.

Heute Vormittags um 8 1/2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer der Generalversammlung im Stadthause, von wo sie sich in die obere katholische Kirche begaben, wo Pfarrer Ludwig Jung-Geske einen Dankgottesdienst celebrirte. Hierauf begab sich die Versammlung in die reformirte Kirche, wo nach einem vom Seelsorger Franz Bedó gesprochenen Dankgebete die Generalversammlung vom Präsidenten Gabriel Bethlen mit einer längeren Rede eröffnet wurde.

Redner begrüßte vor Allem die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere jene, welche aus der Ferne gekommen sind und documentirt haben, daß der Wirksamkeit des Vereines im ganzen Lande lebhaftes Aufmerksamkeits zugewendet wird. Er drückte seine Freude darüber aus, daß diese Versammlung in einer Széklerstadt stattfindet, wo zugleich der zehnjährige Bestand des Vereines gefeiert werden kann. Diese Feier war wohl nicht die Idee des Redners, denn er glaubt, daß nicht die ungarische Gesellschaft Grund zur Freude hat, sondern vielmehr die Gegner unserer Race, da es kaum noch ein Land gibt, wo die einzige staatsbehaltende Race im taunendsten Jahre ihres Bestandes sich gesellschaftlich verbinden muß, um in ihren Vaterlande ihre Kultur zu verbreiten, den Patriotismus zu fördern und die Nation gegen die weitere Vernichtung der Race zu schützen. Das Traurige aber ist, daß sich noch immer Einzelne finden, unter diesen auch solche, welche hervorragende gesellschaftliche Stellungen einnehmen, die unsere rapide Entwicklung mit schelen Blicken betrachten. Daß aber trotzdem die überwiegende Mehrheit der Gesellschaft mit uns ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Verein im verflohenen Jahre weit mehr als 80.000 fl. culturellen Zwecken zuwenden konnte und daß sein Vermögen dennoch um 80.000 fl. zunahm. Der Verein wird sich daher durch solche Verden nicht irreführen lassen und in der bisherigen Richtung auch weiterhin thätig sein. Redner gebetst sodann der zahlreichen Männer, welche seit dem Bestehen des Vereines an der Förderung unserer nationalen Sache eifrig mitwirkten, so insbesondere des Generalsecretärs und des Cassiers, wie auch der übrigen Functionäre.

Sie erzählte nun, wie sie mit Hilfe der Clemens ihre Flucht aus Berlin bemerkte, wie diese sie nach dem einsamen, entlegenen Forsthause gebracht und wie sie dort gelebt habe, sich in Gram und Sehnsucht verzehrend nach ihrem einziggeliebten Mann.

„Kam Dir denn niemals der Gedanke, daß Du das Opfer eines abscheulichen Betrugses geworden seiest?“

„Zuweilen, aber ich wies ihn von mir, sollte ich auch an der einzigen Freundin zweifeln, die ich noch besaß? Sie schenkte den weiten Weg nicht, um mir Nachrichten zu bringen.“

„Nug und Trug!“ murte Ethel. „Glaubst Du nicht wenigstens an einen Irrthum?“

Erika nickte. „Ach ja, besonders, wenn ich aus den Träumen erwachte, die mich zurückgeführt hatten in unser liebes Haus, wenn es mir war, als hätte Dein Arm mich soeben umschlungen gehabt, als hätte ich Deinen Kuß auf meinen Lippen gefühlt. Dann erfaßte mich ein brennendes Verlangen, zu Dir zu eilen und Dir zu sagen: nimm mich hin, Dein bin ich, bei Dir bleiben will ich, geschehe mir, was da wolle!“

„Hättest Du doch diesem Verlangen nachgegeben! Es war die Stimme Deines eigenen gefunden Selbst.“

„Ich wagte es nicht.“

„Und hättest Du es gewagt, so würde man Dich schwerlich fortgelassen haben,“ bemerkte Lucy kopfschüttelnd; „der alte, schweigame Förster scheint mir nicht bloß Dein Wirt, sondern auch Dein Wächter gewesen zu sein. Nach Allem, was ich über ihn erfahren habe, müssen die Stiefkinder und besonders Sabine eine geheimnißvolle, dämonische Macht über ihn befehlen haben.“

„Er hatte das Ansehen eines Menschen, der etwas auf dem Gewissen hat,“ bestätigte auch Ethel. „Sehr möglich, daß die Stiefkinder Mitwisser eines düsteren Geheimnisses waren, das sie benutzten, um den Förster zu ihrem Willen zu zwingen. Zulezt mögen sie vielleicht den Bogen zu straff gespannt haben, so daß der Alte dadurch zu einem verzweifelten Entschlusse gebracht worden ist.“

Erika erzuhrt jetzt erst ausführlich, auf welche Weise Ethel die Mittheilung erhalten hatte, wo sie sich befunde, wie er sie vergeblich im Waldhause gesucht, in welchem Zustande er den Förster angetroffen und wie wunderbar er auf ihre Spur geleitet worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Im weiteren Verlauf seiner Rede betont der Präsident mit Bedauern, daß die Regierung in der jüngsten Zeit dem Verein selbst die wohlwollende Neutralität verweigert und ihm auch die bisher gewährte Unterstützung entzieht. Dies wird aber den Verein nicht hindern, seinem Arbeitsprogramm auch weiterhin treu zu bleiben. Denn die patriotischen Bedenken, welche vor einem Jahrzehnt zur Gründung ungarischer Kulturvereine geführt haben, bestehen auch heute und die ungarische Gesellschaft würde sich nicht nur einer Unterlassung, sondern geradezu eines Verbrechens schuldig machen, wenn sie mit den Händen im Schoße auch fernhin den landesverförenden Bestrebungen ruhig zusehe würde.

Schließlich gedachte Redner des Grafen Kocskard Kun, dieses großen Wohltäters des Vereines, und unter den anderen Todten des Vereines des Professors Dr. Edmund Kovacs und dankte dem Hunderte-Ausschusse der Stadt Székely-Udvorhely und dem Comitats-Ausschusse für die freundliche Einladung, die Generalversammlung in dieser Stadt zu halten.

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede meldete der Vicepräsident und Generalsecretär Josef Sandoz die erschienenen Vertreter an und brachte die eingelassenen Begrüßungen zur Bekleidung, unter diesen befanden sich auch solche vom Unterrichtsminister Dr. Wassics, vom Minister Jospovich, dem Bischof Vende, von Ignaz Daranyi, vom Obergespan Wilhelm Thuroczy.

Hierauf hielt kön. Rath Ludwig Réthy eine Danksrede auf den Grafen Kocskard Kun, diesen unsterblichen Wohltäter des Vereines, welche vollinhaltlich in das nächste Jahrbuch aufgenommen werden wird.

Der zehnjährige Bericht des Generalsecretärs wird, da er schon früher im Druck erschienen als gelesen betrachtet und zur Kenntniß genommen.

Dr. Albert Berzeviczy hielt sodann einen längeren, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Beruf der Schulen, Nationen zu bilden.

Run folgte die Jubiläumrede des Grafen Albert Apponyi, aus welcher die folgenden markanten Stellen hervorzuziehen sind: Die Liebe, die wir für unsere eigene Nation hegen, dient in ihrem Endresultat der Aufrechterhaltung und Vervollkommnung der Menschheit. Die Function der nationalen Individualität im Welten-Universum besteht darin, die in ihr vertretene menschlichen Eigenschaften nicht aussterben zu lassen, vielmehr dieselben in kraftvoller Weise zur Vervollkommnung der Menschheit zur Geltung zu bringen. Die Nation, welche ihre Individualität nicht schützt, nicht entwickelt und nicht zur Geltung bringt, verliert dadurch gleichzeitig die Menschheit, denn sie läßt etwas von der Vorsehung ihr Anvertrautes verloren gehen. In seinen practischen Ergebnissen kraßt sich der verschwommene Kosmopolitismus, der sich des weiten Gesichtskreises berührt, selbst Lügen und bleibt der als engberzig verschriene Chauvinismus auch aus dem Gesichtspuncte des Kosmopolitismus das einzig Wahre. Seit neunhundert Jahren stehen wir als Hüter der westlichen christlichen Civilisation auf unserem Plage. Nur die intensive Vaterlandsliebe, der höchste Grad des nationalen Selbstbewußtseins befähigen zu solcher Aufgabe. Aus fremden Soldatruppen wird niemals eine todesverachtende Besatzung. Und das nationale Selbstbewußtsein nach außen, die consequente Wahrung unserer nationalen Einheit im Innern, diese doppelte Kraft, welche zur Erfüllung eines weltgeschichtlichen Berufes befähigt, wohnt im Ungarthum. Historisch, gesellschaftlich und politisch ist es der ungarische Typus, der dieses Land einheitlich und selbstständig macht; das Ungarthum ist zur Sicherung dieses Doppelzweckes mit den Mitteln der Freiheit berufen, weil seine Führerrolle auf dem natürlichen Uebergewicht beruht. Denken wir uns für eine Minute Siebenbürgen unter romanischer Herrschaft oder nur unter romanischer Hegemonie; würde nicht sofort der Vernichtungskrieg zwischen Széklern und Sachsen beginnen? Sehen wir nur, was der auf hoher Stufe stehende Germane in Polen, der Russe in Polen und Bessarabien thut und vergleichen wir damit die Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Autonomien unserer Brüder fremder Zunge. Wir können von dieser Stelle neuerlich constatiren, daß es auf dem Gebiete unseres Vaterlandes mehr romanische Schulen gibt, als im ganzen rumänischen Königreich und daraus eine Schlußfolgerung ziehen. Uns erwacht die nationale und Weltbürgerpflicht, dieses Land für Ungarn, diesen Staat dem ungarischen Staate, diese Nation der ungarischen Nation zu erhalten, und wenn wir behufs Sicherung unserer Existenz und behufs vollkommener Erfüllung unserer welthistorischen Berufes eine Dynastie aus den ungarischen Thron beziehen, die auch über andere Länder herrscht, wenn wir mit diesen übrigen Ländern unseres Königs das in der pragmatischen Sanction festgestellte Band schneuen und der Dynastie gegenüber die Pflicht übernehmen, dieselbe Bestand aufrechtzuerhalten und zu beschützen, so können wir dieser Verpflichtung nur als selbstständige und einheitliche Nation entsprechen, denn erlaubt unsere Kraft, so wird auch die Nachbesehung des Herrscherhauses erschüttert. All unsere Pflichten concentriren sich in unserer nationalen Aufgabe und jedes Schwanken nährt die Kraft unserer Feinde. Wir müssen Tag um Tag unsere nationale Existenz, unsere Selbstständigkeit und Einheit wieder erkämpfen. Gibt es ein wichtigeres Ziel als dies? Ist es nicht unsere Pflicht, all unsere Kraft bis zur vollständigen Sicherung dieses Zieles auf diese Aufgabe zu concentriren?

Es drängt sich uns die Frage auf, ob wir unsere heilige Pflicht erfüllt haben, ob sie der Staat, die ungarische Gesellschaft erfüllt hat? Nach meiner besten Ueberzeugung muß ich diese Doppelfrage mit Nein beantworten. Gätte der Staat seine Pflicht erfüllt, so könnte nicht die Kühnheit und der Einfluß aller antimagyarischen Heteren von Jahr zu Jahr zunehmen, die Verbreitung der ungarischen Kultur immer langsamer vor sich gehen und die moralische Einheit der ungarischen Gesellschaft immer mehr vernichtet werden. Jetzt, im 28. Jahre unseres wiedererlangten Selbstbestimmungsrechtes kommt die Auffassung noch immer nicht zum Ausdruck, daß die Sicherung der nationalen Selbstständigkeit und Einheit unsere wichtigste Aufgabe ist. Was die Gesellschaft betrifft, so hätte unsere Politik nie so sehr ihre nationalen Aufgaben vergessen können, wenn diese im Herzen der Gesellschaft leben würden. Unsere Politik ist deshalb nicht genug national, weil in unserer Gesellschaft das ungarische nationale Gefühl nicht wächst, sondern eher abnimmt und durch andere Leidenschaften verdrängt wird. Dies beweist die Thatfache, daß das Vermögen dieses Vereines nach 10 Jahren nur 1.168.000 fl. beträgt, daß die Nation nicht mehr für ihn leidet. Dies ist beklämend, nicht für die Anwesenden, wohl aber für die indifferenten Kreise. Zu Ihnen, die Sie hier erschienen sind, müßte ich anders sprechen; denn die Begeisterung, die wir hier gefunden, sticht von dem dunklen Hintergrunde nur umso heller ab. Es thut uns doppelt wohl, hier der selbstklopfenden patriotischen Thätigkeit zu begegnen, welche sich in der Leitung dieses Vereines befindet und wir schulden jenen Männern doppelte Anerkennung, welche sich durch nichts beirren lassen, die auch bisher schon mit geringen Mitteln viel Gutes gethan, die Richtung für die weitere Wirksamkeit angegeben und die nationale Idee den zerstreuten Geistern in's Gedächtniß gerufen haben. Als Lohn für all Dies kann ich dem Vereine und seinen gelehrten Führern jetzt nur wünschen: der Geist des Vereines möge auch in den folgenden Decennien der alte bleiben und die zu größerem Selbstbewußtsein erwachte Nation möge ihm dazu Kraft verleihen.

Gabriel Ugron hielt über die einander ergänzenden Missionen des Széklerthums und des Alföld eine Rede.

Folgte die Frage der Statutenänderung. Nach einer Rede Julius Horvath's wurde ausgesprochen, daß eine Modification nicht notwendig ist.

Nach Bekleidung der entsprechenden Berichte wurde für die Gehahrung das Absolutorium ertheilt. Die Functionäre und der Ausschus wurden wiedergebühlt, nur wurde in den letzteren Johann Ugron gewählt.

Nach dem Schlußwort des Präsidenten hielt der Volkserziehungsvorstand des Udvorhelyer Comitats seine 25. Generalversammlung.

Bei dem Dank, welches nach 2 Uhr begann, gab es nicht weniger, als 25 officielle Toaste. Den ersten Trinkspruch brachte Graf Gabriel Bethlen auf den König aus, den zweiten Obergespan Arpad Miklo auf den Siebenbürger Kulturverein, beziehungsweise dessen Präsidenten. Die anderen Toaste galten dem Comitats, den Sästen, der Stadt, den Frauen, den Vertretern der verschiedenen politischen Parteien, den Vicepräsidenten und Ehrenmitgliedern des Kulturvereines, den anwesenden Mitgliedern des „Othlon“ u. s. w.

Um 8 Uhr Abends wurde im Turnsaale der Oberrealschule ein Concert veranstaltet, an welchem mitwirkten: der Bürgerliche Gesangsverein, A. Tollagi vom Budapester Volkstheater, Labistaus Trösk (Gymbal), Emil Abranyi (Declamation), Fr. Semsey, Mitglied des kön. Opernhauses u. A.

5. Juni.

Aus der gestrigen Generalversammlung des Siebenbürger Kulturvereines ist noch Folgendes nachzutragen:

Vor den Jubiläumreden begrüßte Eugen Rakosi den Verein im Namen der Presse und der südbungarischen, sowie der oberungarischen Kulturvereine.

Aus der Rede, welche der Reichstags-Abgeordnete Alber Berzeviczy in der Generalversammlung des Siebenbürgischen Kulturvereines zu Székely-Udvorhely gehalten, theilen wir Folgendes mit:

Er verweist zunächst auf die Einigkeit aller Ungarn, mögen sie aus welcher Landesgegend immer stammen, welcher Gesellschaftsclasse oder politischen Partei immer angehören, in der Förderung der edlen Kulturbestrebungen. Auf diesem Gebiete schwinden alle Gegensätze. Eine große Kraft liegt in dieser Eintracht. Die zehnjährige Thätigkeit des Emke ist ein mächtiges Stadium jener großen nationalen Aufgabe, zu deren Erkenntniß die ungarische Gesellschaft hauptsächlich in den letzten zwei Decennien gekommen. In unserer Gesellschaft bildet sich fast unbemerkt eine große Arbeits-Organisation, in welcher Jedermann seinen Platz, seinen Wirkungskreis findet. Eine große Wahrheit liegt in dem englischen Spruche, daß jede Kette so stark ist, wie ihr stärkstes Glied. Wer kann wissen, ob jene starke Kette, die unsere Nation verbindet, nicht zufällig gerade dort wird gespannt werden, wo ein Glied derselben nicht genügend im Feuer der Vaterlandsliebe gestärkt worden. (Lebhafter Beifall.) Mit Geduld, Liebe und Hingebung muß das erhabene Werk fortgesetzt werden, welches die patriotische Gesellschaft in den Tausenden und aber Tausenden Details der nationalen Kultur verrichtet, und von welchen die zehnjährige Thätigkeit des Emke uns ein so glänzendes Beispiel bietet. In der organisirten Vereinsthätigkeit findet auch der individuelle Eifer Mittel und Gelegenheit, im Interesse unserer nationalen Erhaltung zu wirken durch Unterföhung armer Kirchen, durch Vermehrung der Kinderbewahr-Anstalten und Volksschulen, durch Prämierungen, durch Vertheilung von Schulbüchern, durch Bekleidung armer Schulfinder, durch Förderung des Fortschrittes in der ungarischen Sprache, durch Einföhrung der weiblichen Handarbeiten und der Hausindustrie, durch Gründung von Volksbibliotheken. Es find ebensoviele Fäden der Kultur und ebenso viele Canäle, durch welche wir patriotischen Geist in die Schule bringen, in jene Schule, welche nicht bloß der Kraft des Staates, sondern auch der Liebe der Gesellschaft bedarf. (Stürmisches Geknurre.) Die Hilfsaction unserer Gesellschaft bleibt bei der Volksschule nicht stehen; wir begegnen ihr bei den Stipendien und Preisen der höheren Schulen und es ist auch schon eine erfreuliche Initiative zur Sicherung der Existenz der unbemittelten Universitätslehrer zu sehen. Die Hand der Gesellschaft muß überall dort sein, wo davon die Rede ist, die Forderungen zu beseitigen, welche sich dem edlen Streben und der Ambition zur Erreichung der Höhe der wissenschaftlichen Bildung entgegenstellen, denn Wissenschaft, Literatur und Kunst können nur dort blühen, wo sie nicht als Luxusartikel aus Eitelkeit bezahlet werden, sondern wo sie zur Befriedigung geistigen Bedürfnisses dienen. (Beifall.) Mit ganzer Begeisterung strebt unsere Gesellschaft danach, eine der Gesellschaft einer großen Nation würdige Arbeit zu verrichten, indem sie die nationale Kultur feststellt, welche nach Redners Auffassung auch die erste, erhabenste Aufgabe unseres staatlischen Lebens bildet. Redner bezieht sich auf seine, gelegentlich einer früheren Generalversammlung geäußerten Auseinandersetzungen bezüglich der gemeinsamen Pflichten von Staat und Gesellschaft im Interesse der nationalen Kultur und fährt dann fort: Unsere Ziele, unsere Motive sind klar und deutlich; wir haben nichts zu verbergen und wonach wir streben, das sprechen wir auch aus. Wir wollen nicht angreifen, aber wir werden uns verteidigen, wenn es nöthig ist. Verteidigung in mäßiger und besonnener Weise, wie es Solchen ziemt, die im Bewußtsein ihres Rechtes sind. (Geknurre.) Wir müssen auch Verleumdungen und Mißverständnissen im Vaterlande selbst und außerhalb desselben begegnen, aber wir werden bestrift sein, durch Aufklärungen und sachliche Sprache Jedermann von der Richtigkeit unserer Absicht, von der Notwendigkeit unseres Handelns und von der Grundlosigkeit der gegen uns ausgeführten Anschuldigungen zu überzeugen, aber eher werden wir, wenn es sein muß, Verleumdungen und Mißverständnisse ertragen, als die Gemüthsruhe darüber, daß wir eine Pflicht dem Vaterlande gegenüber, sei es aus Nachlässigkeit, oder aus Mangel an Muth, oder um des lieben Friedens willen auszuüben, unterlassen hätten. (Ganganhaltendes Geknurre.) Redner schließt hierauf mit den durch lebhaftes Zustimmung und brausenden Beifall wiederholt unterbrochenen besten Wünschen für das Gedeihen des Vereines, der anlässlich der zwanzigsten Jahresversammlung Erfolge möge aufzuweisen haben, zu denen die bisherigen sich so verhalten, wie der unheimbare kleine Anfang vor zehn Jahren zu den bereits erzielten Resultaten.

Außerordentlich lebhaften Beifall fand die Jubiläumrede Julius Horvath's, der den Gedanken ausföhrte, in alter Zeit hätten die Siebenbürger ihren größten Schatz: die Vaterlandsliebe nach Ungarn getragen und heute bringen die Nachfahren ihren Schatz nach Siebenbürgen zurück. Redner sprach dann über die ungarische Gesellschaft, welche den Kostengest von sich weisen müsse, um die Nation politisch und culturell groß zu machen. Zur Kräftigung des Ungarthums bedürfte es vor Allem des einheitlichen Geistes in der Gesellschaft. In Zeiten der Gefahr seien in Ungarn die politischen Gegensätze stets geschwunden und da gehörten alle Ungarn zu einer politischen Partei: zu der Partei der Freiheit. Heute, da es gilt, unsere Kultur zu fördern, werden alle edlen Ungarn sich wieder zusammenlagern zu gemeinsamem Wirken im Interesse des höchsten Zieles.

Nach Horvath begrüßte Gabriel Ugron den Siebenbürger Ungarischen Kulturverein.

Gestern Abends hielten die Mitglieder des Millenniums-Comitats für sämtliche Kulturvereine: Graf Albert Apponyi, Albert Berzeviczy, Graf Gabriel Bethlen, Stefan Kraus, Julius Horvath, Eugen Rakosi, Josef Sandoz, Gabriel Ugron eine Sitzung, in welcher beschloffen wurde, anlässlich des Millenniums in Budapest einen Landes-Culturcongreß zu veranstalten.

Die Teilnehmer an der Generalversammlung sind heute Morgen von hier abgereist.

Heute Vormittags beschloß das Petöfi-Denkmal-Comitats unter Vorfö des Grafen Bethlen, für Schäßburg eine Petöfi-Statue aus Erz anfertigen und auf dem Schlachtfelde, an der Stelle, wo der Dichter gefallen, einen Obelisk aufstellen zu lassen.

Die Gäste von jenseits des Königssteiges beschloffen, eine Filiale des Kulturvereines zu gründen. Kein einziger Mißton störte das schöne Fest. Die nächste Versammlung wird in Karlsburg oder Nagy-Enyed stattfinden. Berzeviczy ist heute Morgen über Schäßburg abgereist, wo ihm seitens der ungarischen Bewohner Ovationen bereitet wurden.

Nr. 131.  
 Hygie  
 De  
 erstattet  
 Di  
 die Durc  
 Re  
 Freipräse  
 ein Kind  
 De  
 herborgeh  
 Di  
 unjeres  
 frankheite  
 und rom  
 Behteren  
 No  
 Benützung  
 Apparate  
 theilung  
 und Tab  
 Beschlich  
 den Teu  
 entsproche  
 An  
 materielle  
 Bobencree  
 Sparcasa  
 Wa  
 Vereinsmit  
 Jahres 18  
 Mitglieder  
 einer Mit  
 Zur  
 Daten die  
 Der G  
 die Ein  
 die Aus  
 Die  
 ergab folg  
 A.  
 I. Vica  
 II. Vica  
 Secretär  
 Sälman  
 B.  
 2. Josef  
 Director;  
 5. Wilhelm  
 f. Gerecht  
 8. Ludwig  
 10. Johann  
 der Advocat  
 Brote, D  
 Großmann  
 Kaufmann  
 Conrab,  
 Richter in  
 4. Victor  
 in Reußwa  
 7. Dr. M  
 Cafarini  
 XXIII. Ap  
 PXRer in  
 Beteli, M  
 Bei m  
 möglich, ant  
 Freunden u  
 auf diesem  
 mir auch in  
 Wien  
 Bestimmung  
 Das B  
 10 bis 1  
 30 ft. und  
 sprechenden  
 Mitglied  
 von 9 Uhr  
 Früh bis 1  
 auch das Les  
 Diejeni  
 benügen wolle  
 Täglich  
 lungen unte  
 erucht, eine  
 über zu bepa  
 Schärer  
 können das  
 mittags von  
 11 Jahren  
 Stellvertreter  
 Die p.  
 dem Stiegen  
 ausgestellten  
 Plattform  
 vom Vereines  
 Der B  
 verlangen, ist  
 schädigung an  
 Die Pa  
 Hunde dürfen  
 Der Ausg

**Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitates.**

Der Bericht, welchen der Ausschuss der löblichen General-Versammlung erstattet hat, lautet folgendermaßen:

Die Thätigkeit des Ausschusses beschränkte sich im großen Ganzen auf die Durchführung der in der letzten General-Versammlung gefassten Beschlüsse. Neben der materiellen Unterstützung der Volksschule wurden die 5 Freiplätze in der Salzburger Colonie an 3 Kinder aus Hermannstadt, je ein Kind aus Mühlbach und Tacova verliehen.

Der Erfolg, wie dies aus dem Jahresberichte der Krankenpflegeanstalt hervorgeht, war ein durchaus befriedigender.

Die Häufigkeit des Auftretens von Diphtherie in den Gemeinden unseres Municipiums gab Anlaß zur Fertigstellung einer „Ueber Infektionskrankheiten und deren Abwehr“ betitelten Flugschrift, welche in deutscher und romanischer Sprache den Vereinsmitgliedern und Volksschullehrern, Lehrern zum Zwecke besserer Verbreitung, übermittelte wurden.

Nachdem unser Verein dem Municipium 3 Dampf-Desinfectoren zur Benützung übergeben und Veranlassung zur Anschaffung mehrerer derartiger Apparate gegeben, so dürfte wohl in den Rahmen dieses Berichtes die Mittheilung gehören, daß diese Apparate bei Mattern, Scharlach, Diphtherie und Tuberculose in den Gemeinden Szeged, Rothberg, Heltau, Algen, Székely, Marpod und Kornefel in Anwendung gekommen sind und nach den Äußerungen der Bezirks-, beziehungsweise Gemeindegärzte vollkommen entsprochen haben.

An diesem Plage können wir wohl nicht unterlassen, der abermaligen materiellen Unterstützung der Vereinsinteressen durch die Hermannstädter Hohencreditanstalt (10 fl.), Creditanstalt „Albina“ (50 fl.) und allgemeine Sparcassa (100 fl.) dankend zu erwähnen.

Was die Mitgliederbewegung betrifft, so belief sich die Zahl der Vereinsmitglieder mit Beginn des Jahres 1894 auf 347; im Laufe des Jahres 1894 sind abgegangen durch Tod 8, ausgetreten 33, zusammen 41 Mitglieder, neu eingetreten 1 Mitglied, so daß wir das Jahr 1895 mit einer Mitgliederzahl von 307 begannen.

Zur Orientierung über den Stand des Vermögens mögen folgende Daten dienen:

|  |                |
|--|----------------|
| Der Cassareit am Schlusse des Jahres 1893 betrug | 494 fl. 19 kr. |
| die Einnahmen im Jahre 1894                      | 435 „ 75 „     |
| zusammen   | 929 fl. 94 kr. |
| die Ausgaben im Jahre 1894                       | 352 „ 56 „     |
| somit Cassareit mit Anfang 1895                  | 577 fl. 38 kr. |

Die Neuwahl der Vereins-Functionäre und der Ausschußmitglieder ergab folgendes Resultat:

- A. Functionäre: Präses: Gustav Thalman, Obergespan; I. Vice-Präses: Partzen Cosma, Director der Creditanstalt „Albina“; II. Vice-Präses: Gustav Reissenberger, Vicegespan; Vereins-Secretäre: Dr. Elias Deu, Dr. Eugen Konrad, Dr. Hermann Sáfmann; Vereins-Cassier: Wilhelm Krafft jun.
- B. Ausschußmitglieder: 1. Karl Klein, evang. Stadtpfarrer; 2. Josef Nagy, reform. Stadtpfarrer; 3. Johann Hanea, Seminar-Director; 4. Dr. Octavian Ruffa, Rechtsanwalt der Creditanstalt „Albina“; 5. Wilhelm v. Hochmeister, Bürgermeister i. P.; 6. Alexander v. Janosi, l. Gerichtshof-Präsident; 7. Emil v. Trauschenfels, l. Schulinspector; 8. Ludwig Jettich, Redacteur; 9. Martin Schuster, Gymnasial-Professor; 10. Johann Kehler, Fleischerhauer; 11. Dr. Wilhelm Rudner, Präsident der Advocatenkammer; 12. Ludwig v. Béchy, l. Obergerichtspräsident; 13. Dr. Aurel Droste, Director der Versicherungsbank „Transylvania“; 14. Wilhelm Grohmann, Sparcassa-Realitäten-Verwalter; 15. Johann Billes, Kaufmann. — Auswärtige Mitglieder des Ausschusses: 1. Otto Konrad, Bürgermeister in Mühlbach; 2. Johann Paraskid, l. Unter-Richter in Mühlbach; 3. Josef Schuller, evang. Pfarrer in Algen; 4. Victor Kästner, Rector in Székely; 5. Johann Droc, Erzpriefer in Neuhmarkt; 6. Dr. Julius Lehmann, Bezirksarzt in Neuhmarkt; 7. Dr. Nicolaus Raier, Erzpriefer in Székely; 8. Dr. Nicolaus Calefariu, Kreisarzt in Székely; 9. Gustav Binder, Director des XXIII. Apotheker-Bezirks in Heltau; 10. Josef Konnerth, evang. Pfarrer in Grospau; 11. Ducer Dankes, Richter in Refinar; 12. Paul Székely, Notar in Hammerdorf.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Bei meinem Schreiben von Hermannstadt war es mir einestheils unmöglich, anderentheils zu schmerzlich für mich, von den vielen wohlwollenden Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen. Indem ich daher auf diesem Wege Allen ein herzliches Lebenswohl zurufe, bitte ich zugleich, mir auch in Zukunft ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Vivat, crescat, floreat Hermannstadt!

Wien, 4. Juni 1895.

W. Schönhut sammt Familie.

**Bestimmungen für den Besuch des naturwissenschaftlichen Museums.**

Das Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 10 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa fünf begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

Mitglieder des Vereines haben für ihre Person an allen Wochentagen von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags freien Eintritt und es steht ihnen zur selben Zeit auch das Lesezimmer zur Benützung geöffnet.

Diejenigen, welche die Vereinsausstellungen zu wissenschaftlichen Studien benützen wollen, haben sich an den Custos der betreffenden Abtheilung zu wenden.

Täglich freien Eintritt genießt auch die Schulschule, welche die Sammlungen unter Führung eines Lehrers besichtigt, doch werden die Lehrer ersucht, eine schriftliche Anzeige hierüber einen Tag früher im Museumgebäude zu deponiren.

Schüler der unteren Classen (Unter-Gymnasium, Unter-Realsschule u.) können das Museum ohne Begleitung Erwachsener nur am Sonntag Vormittags von 10 bis 11 Uhr unentgeltlich besichtigen. Kindern unter 11 Jahren ist der Eintritt nur in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter gestattet.

Die p. t. Museumsbesucher werden ersucht, Schirme und Stöcke in dem Stiegenhaus abzuliegen, im Museumgebäude nicht zu rauchen und die ausgelegten Gegenstände nicht zu berühren.

Plattformkarten werden an Erwachsene gelegentlich der Besuchstage vom Vereinsdiener unentgeltlich verabfolgt.

Der Vereinsdiener, beziehungsweise Hausmeister darf kein Trinkgeld verlangen, ist jedoch berechtigt, für etwaige Dienstleistungen eine kleine Entschädigung anzunehmen.

Die Baranlangen werden dem Schutze eines p. t. Publicums empfohlen. Hunde dürfen in diese nicht mitgenommen werden.

Der Ausschuss des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. Juni.

(Hof- und Personalmeldungen.) Vom 5. d. wird aus Craj geschrieben: Se. Majestät nahm heute Früh die Truppenparade der hiesigen Garnison ab und sprach dem Officierscorps gegenüber seine

allerhöchste Zufriedenheit über das vorzügliche Aussehen und die Haltung der Truppen aus. Das zahlreiche Publicum bereitete Sr. Majestät begeisterte Ovationen. Nach Beendigung der Parade fuhr Sr. Majestät in die Burg zurück. Gegen 8<sup>1/2</sup> Uhr fuhr der Monarch bei dem im Bau befindlichen Normalcaserne vor, besichtigte dieselbe und schrieb seinen Namen in das Gedenkbuch ein. Von hier ging Se. Majestät zu Fuß zu der etwa 1000 Schritte entfernten Landwehrcaferne durch ein Spalier von Menschen, welche bei Erscheinen des Monarchen stürmische Hochrufe ausbrachten; Seine Majestät sprach sich sehr lobend über das Gesehene aus.

Se. Majestät eröffnete heute das neue Landesmuseum. Auf die Ansprache des Landeshauptmannes Grafen Ulfeld erwiderte Seine Majestät: „Ein neues dauerndes Merkmal treuen Festhaltens an den edeln Absichten weiland Meines Großvater Kaiser Franz Joseph haben die Landesvertretungen und die opferwillige Bevölkerung Meines Herzogthums Steiermark mit der Vollendung des Museums zu Ruh und frommen des Landes geschaffen. Diese Schöpfung wird der heimischen Kunstindustrie neue, werthvolle und fruchtbringende Anregungen bieten, den Sinn für gebiegene Formen in weiten Kreisen der Bevölkerung erwecken und ausbilden, und dadurch zur Erhöhung des Wertes der Produkte und des Gewerbefleißes wesentlich beitragen. Der Landesvertretung spreche Ich, gleichwie beim Beginn des Baues, nunmehr angesichts der Vollendung dieses hochbedeutenden Bildungs-instituts Meine volle Anerkennung aus, sowie Meinen Dank für die Wir durch den Landeshauptmann heute dargebrachte Huldigung. Mit besonderer Befriedigung erkläre Ich den Neubau des steiermärkischen Landesmuseums für eröffnet!“ Nach eingehender Besichtigung der Universität erfolgte der Besuch der Knaben-Erziehungsanstalt „Boromäum“, des Strafrechts-Gebäudes, des evangelischen Waisenhauses, der neuerbauten Synagoge, wo der Monarch durch einen Segensspruch und eine längere patriotische Ansprache des Rabbiners begrüßt wurde, endlich der permanenten Lehrmittel-Ausstellung für Volksschulen. Um 6 Uhr fand in der Hofburg ein Diner statt. — Nach der Serenade der Gesangsvereine im Burggarten trat Seine Majestät, vom Jubel der Bevölkerung umrauscht, die Rundfahrt durch die prachtvoll illuminierte Stadt an. Um 9 Uhr Abends erfolgte die Abfahrt Sr. Majestät nach Wien. Der Monarch verabschiedete sich huldvollst von den im Bahnhof erschienenen Functionären, dankte für den herzlichen Empfang und besiegte Johann unter den begeisterten Hochrufen der Anwesenden den Waggon.

Der General-Inspector der Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten Sr. Excellenz Feldmarschalllieutenant Johann Ritter v. Samonigg ist gestern zur Inspektion der hiesigen l. und l. Infanterie-Cadeten-Schule hier eingetroffen.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruht allergnädigst über Vorschlag des l. ung. Justizministers den Kronstädter Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Gerhard Barla zum Richter beim Elisabethstädter l. Gerichtshofe, den Debaer Gerichtshofs-Notar Moses Sabu zum Unterrichter beim Hofgericht l. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kleinkinderbewahrerin Anna Thamo zur Bewahrerin an der Apoczer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Ernennung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruht allergnädigst über Vorschlag des l. ung. Justizministers den Kronstädter Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Gerhard Barla zum Richter beim Elisabethstädter l. Gerichtshofe, den Debaer Gerichtshofs-Notar Moses Sabu zum Unterrichter beim Hofgericht l. Bezirksgerichte zu ernennen. Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kleinkinderbewahrerin Anna Thamo zur Bewahrerin an der Apoczer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt. Der Weg zum Curhause befindet sich infolge der Herstellungen seitens der Gemeinde Grospau und des gütigen Betreters im besten Zustande, so daß selbst Kengstliche, welche nur mit Wagen an eine Fahrt zur Vergehöhe denken, dieselbe ohne weiteres unternehmen können. Auch die Befürchtung, daß oben noch viel Schnee liege, ist längst nicht mehr begründet, da in weitem Umkreise des Curhauses kein Schnee zu sehen ist. Nachrichten aus dem Curhause zufolge, welches seit 1. Juni l. J. wieder eröffnet, jedem Besucher die beste Unterkunft und volle Pflege zu bieten in der Lage ist, hat die Lust auch oben eine sehr angenehme Temperatur. Die schöne und bequeme Sinaufahrt und der Aufenthalt daselbst kann daher nur bestens empfohlen werden, sei es zu kürzeren Ausflügen für Touristen oder auch zu längerem Aufenthalt für eigentliche Curgäste, denen bei dem günstigen Wetter, das dem herrlichen Juni beschieden zu sein scheint, die Benützung jenes höchstnützlichen Curortes, der sich auch einer gut eingerichteten Kaltwasser-Heilanstalt erfreut, die besten Dienste leisten wird. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Wilhelm Sigerus, Vertreter der „Riunione adriatica“, Hermannstadt, großer Ring Nr. 19, der auch die Vermittlung bei Bestellung von Wagen besorgt.

(Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung der Centraldirection der l. ung. Tabakregie in Budapest über die Sicherstellung ihres Bedarfs an Weinwandfäden für die nächsten drei Jahre liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer zur Einsicht für die Interessenten auf. Offert-Einreichungstermin: 28 Juni l. J.

(Concert der Militär-Musikkapelle.) Morgen Samstag den 8. d. wird die 31er Regimentskapelle im Hermannsgarten bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Gestohlen) wurden am zweiten Pfingsttage aus einem Hause der Rosenfeldgasse ein großer, ein kleiner silberner Löffel, eine Gabel und ein Messer, Beides mit Silbergriff; andere Pretiosen und Werthsachen, die ebenso unterschützt und unterschert neben jenem Gehöft lagen, sich der Eindrehler unberührt.

(Ein räuberischer Überfall.) Unter dieser Spitzmarke wurde in diesem Blatte mitgetheilt, daß der Seminarist Nicolai Dragomir auf der Schellenberger Straße am 23. v. M. von Eigeneuren angefallen worden sei. Die bei der hiesigen Polizei durchgeführten Vorbereitungen ergaben jedoch, daß jener räuberische Überfall, wie unter den mit Messer bewaffneten romanischen Dienstknechten üblich, eine harmlosere Kauferei auf der Fleischerhauer-Wiese war.

(Todesfall.) Franz Steger, Instrumentenmacher, ist gestern im Alter von 87 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 8. d. Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. (Hornvieh-Krankheit.) In der Gemeinde Kereszeg des Hunyader Comitates ist ein Stück, in der Gemeinde Galacz deselben Comitates sind zwei Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen. (Kolumbacher Fliegen.) In Ahrudbanya und Umgebung sind die Kolumbacher Fliegen ausgebreitet.

(Von den Einser-Noten.) Wie eine Rundmachung der Staatschulden-Controlcommission mittheilt, verblieben mit Ende Mai von Staatsnoten zu einem Gulden im Umlaufe 3,497,872 fl., zu fünf Gulden 122,602,755 fl., zu fünfzig Gulden 96,236,450 fl.

(Eine blutige Wirthshauskämpferei) hat, wie man aus Mohacs berichtet, am 3. d. Nachts ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Landwirth Stefan Vako erstach im Wirthshause seinen Nachbar Alexander Viola mit einem Küchenmesser. Die Frau und ein Tochterchen Viola's waren Zeugen der schrecklichen That. Unter den Gästen, die theils für, theils gegen den Mörder Partei ergriffen, entstand eine Balgerei, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

(Vater und Sohn gerädert.) Ein schreckliches Unglück erlitten die Ligeter Landmann Josef Jacso, der mit seinem gleichnamigen Sohn Schlipper nach der Eisenbahnstation Kijaszó fuhrte. Der ältere Jacso wollte vor einem Laden im Orte vom Wagen steigen, glitt jedoch aus und fiel zwischen die Pferde, welche erschreckt schon davonraffen, wodurch er und alsbald seinen Geist aufgab. Als der achtzehnjährige Sohn das Unglück seines Vaters bemerkte, wollte er diesem zu Hilfe eilen, fiel jedoch gleichfalls so unglücklich zu Boden, daß ihm die Räder des Wagens über beide Hüfte gingen. Der bedauernswürdige Bursche wurde lebensgefährlich verletzt nach Hause befördert.

(Selbstmord aus betrogener Liebe.) Die zwanzigjährige Tochter Regina des in Szabadka ansässigen reichen Bärger Gabriel

Jurinovics, ein auffallend schönes Mädchen, hatte ihr Herz einem hübschen Burschen geschenkt, der ihrer Liebe jedoch nicht würdig war. Sie entdeckte bald die Untreue ihres Geliebten und gerieth hierüber derart in Verzweiflung, daß sie ein Quantum Schwefelsäure trank, welche ihrem Leben ein Ende machte. Die Bedauernswürdige hinterließ ein Schreiben, worin sie von ihren Eltern rührenden Abschied nimmt.

(Opfer der Tollwuth.) In der Charwoche d. J. wurde die zehnjährige Tochter des Alt-Verbaßer wohlhabenden Mairemeisters Johann Kumpf von einem wüthenden Hunde gebissen. Die Eltern wandten sich, anstatt einen Arzt zu Rathe zu ziehen, an einen in der Gegend bekannten Curpfuscher, welcher das Kind in „Behandlung“ nahm, den Fall aber im Uebrigen verheimlichte. Vor einigen Tagen nun kam bei dem unglücklichen Kinde die Tollwuth zum Ausbruch und unter unglücklichen Qualen gab die Kleine ihren Geist auf. Gegen die Eltern sowohl, wie gegen den Curpfuscher wurde, wie man jetzt schreibt, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, wobei sich bisher schon herausstellte, daß in der erwähnten Zeit noch drei andere Kinder von dem wüthenden Thiere gebissen wurden.

(Infanteriegewehr Modell 1895.) Das „Armeebblatt“ meldet: Am vorigen Donnerstag hat im Technischen Militärcomité die commissionelle Prüfung eines Modells des Acht-Millimeter-Repetiergewehres begonnen, welches als Muster bei der Erzeugung der weiteren Referenvorräthe an Infanteriegewehren gelten soll. Die Oesterreichische Waffenfabrik in Steyr und die Ungarische Waffenfabrik in Budapest haben mehrere Exemplare des neuen Modells vorgelegt, welche der betreffenden Commission als Grundlage ihrer Beratungen dienen. Im Allgemeinen besitzt das neue Modell 1895 nur unwesentliche Verschiedenheiten gegenüber dem Infanteriegewehr-Muster 1888/90, beziehungsweise Nr. 1890. Nur sind Lauf und Schacht leichter, so daß das ganze Gewehr leichter wird. Das jetzige Gewehr wiegt nämlich 4.49 Kilogr., das neue Modell dagegen nur 3.80 Kilogr., selbstverständlich ohne das gepflanzte Bajonnet, dessen Gewicht 0.37 Kilogr. beträgt. Auch ist der Lauf aus besserem Material erzeugt, um der heftigen Wirkung des rauchschwachen Pulvers, trotz schwächerer Dimensionierung des Laufes eine dauernde Widerstandskraft entgegenzusetzen. Endlich soll der Lauf, um denselben besser zu schützen und um das Gewehr auch ohne besonderen Handschutz selbst bei heißgeschlossenen Laufe umfassen zu können, mit einem Oberhause versehen werden. Als Versuchslauf wird der des Carabiniers angenommen, welcher die Vorzüge der symmetrischen Verriegelung fast unmittelbar hinter dem Patronenboden mit jenem des Gewehres verbindet. Dies ermöglicht auch, Verschluss, Kolben und Gehäuse kürzer und schwächer zu halten. Der Ertrag der U-förmigen Zubringerfeder des Gewehres durch eine Plattefeder, sowie eine andere Gestaltung der beim Carabiniere fehlenden Zubringerplatte nebst der Stützfeder hat eine günstigere, weniger tiefe Gestalt des Kastens ermöglicht. Diese Veränderungen haben gar keine Rückwirkung auf die Verwendung der jetzigen Munition. Die Patronen Nr. 92 und Nr. 93 sind ohneweiters auch bei dem neuen Gewehrmodell zu verwenden. Ebenso bleiben auch die Gewehrgriffe unverändert.

(Brückenpfeiler aus Baumwollenspänen.) Als im Jahre 1894 für eine Bigonne-Spinnerei in Zwidaun ein neuer Dampfessel von 11 Metern Länge, 2<sup>1/2</sup> Metern Durchmesser und 560 Centnern Gewicht vom Bahnhof nach der jenseits der Waide gelegenen Fabrik geschafft werden sollte, erwies sich die einzige, im Weichbilde der Stadt befindliche Brücke als nicht stark genug, um die colossale Last zu tragen. Eine Holzbrücke für den einmaligen Transport zu schlagen, hätte sehr bedeutende Kosten gemacht und sehr lange Zeit erfordert. Die Fabrikbesitzer kamen daher auf den Gedanken, die Pfeiler der zu errichtenden Holzbrücke aus den festgepackten, mit dicht bei einander liegenden Eisenreifen versehenen Baumwollenspänen, deren eine bedeutende Anzahl in der Nähe zur Hand war, zu construiren. Die Spänen wurden übereinander gelegt und durch 1200 Eisenklammern untereinander und mit den quer gelegten Holzbohlen, die die Brückenbahn bildeten, verbunden. Um 2000 Mark Holzbohlen wurden für die Verfertigung und die eigentliche Brücke verwendet. Schwierig war der Bau in Folge des einen feinen Ufers, während der ausnehmend niedrige Wasserstand die Arbeiten sehr erleichterte. Auf Holzbohlen wurde der Eisenreife dann über diese sonderbare Baumwerk hinübergeschoben. Noth macht erforderlich!

(Der Herzog von Morony) hat sich mit einem Kostenaufwande von etwa 300,000 Francs ein wunderbares photographisches Atelier einrichten lassen, mit dem er nun die Welt durchkreist. Er will in drei bis vier Wochen eine Million verschiedener Aufnahmen machen.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 7. Juni. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 5.40 bis 6. —, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.50 bis 5.10, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 4.20 bis 4.70, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. 4.60 bis 5. —, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.50 bis 3. —, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 5.50 bis 5.90, Fuder 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5. —, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.40 bis 1.60, Hanfman 48 bis 60 Rilo fl. 3.80 bis 4.40, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 6.50 bis 7. —, Finken 78 bis 82 Rilo fl. 8. — bis 8.50, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 6. — bis 6.50, Weizengries per 100 Rilo fl. 14.20 bis 14.60, Mehl Nr. 0 fl. 14.60, Mehl Nr. 1 fl. 13.80, Mehl Nr. 2 fl. 13. —, Mehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 54 bis 58, Schweinefleisch fl. 54 bis 56, rohes Linsenfett fl. 18 bis 22, Kerzen-Linsenfett fl. 38 bis 34, geöfene Linsenfett fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 3.80 bis 4. —, Sauf fl. 34 bis 35, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 3. — bis 3.20, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 kr., bei den Popularen (wunderes Rindfleisch) per Rilo 40 bis 50 kr., Kalbfleisch 35 bis 45 kr., Schweinefleisch 46 bis 50 kr., Schmalz — bis — kr., Eier 10 Stück 18 bis 20 kr.

**Fremdenliste.**

vom 7. Juni.

Hotel Neuröhrer. Adolf Dentsch, Privatier, von Schäßburg; Dr. Joh. Szikla, Redacteur, von Endabest; Dr. Oust, Arzt, von Kronstadt; Branewetter, Bautechniker, Alexander Aren, Wäler, Philipp Sohn, Kassente, von Wien.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.**

vom 6. Juni.

|   |        |  |         |
|---|--------|--|---------|
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Gold-Rente        | 123. — | 4 <sup>1/2</sup> -%ige Oesterr. Gold-Rente   | 122.50  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ Kronen-Rente         | 99. —  | 4 <sup>1/2</sup> -%ige Oesterr. Kronen-Rente | 101.50  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ St.-Eh.-Anl. i. Gold | 126.50 | 1860-er Rente                                | 107.5   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ i. Silber          | 103.50 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien              | 1074. — |
| 5 <sup>1/2</sup> -%ige ung. „ „ v. J. 1876    | 124.50 | Ungarische Credit-Actien                     | 491. —  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Oesterr.-ungarische Credit-Actien            | 409.30  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien             | 439.50  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | 20 Francs-Stücke                             | 9.60    |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Deutsche Reichsmark                          | 59.20   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | London a vista                               | 121.10  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Paris a vista                                | 48.10   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | R. u. l. Ducaten                             | 5.73    |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | allgemeinen Sparcassa IV. Emission           | 101.50  |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.**

vom 6. Juni.

|   |        |  |         |
|---|--------|--|---------|
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Gold-Rente        | 122.95 | 1860-er Rente                                | 158. —  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ Kronen-Rente         | 99.15  | Oesterr.-ungarische Bank-Actien              | 1075. — |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ St.-Eh.-Anl. i. Gold | 126.30 | Ungarische Credit-Actien                     | 490.50  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ i. Silber          | 103.25 | Oesterr.-ungarische Credit-Actien            | 408. —  |
| 5 <sup>1/2</sup> -%ige ung. „ „ v. J. 1876    | 124.50 | 20 Francs-Stücke                             | 9.60    |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Deutsche Reichsmark                          | 59.20   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | London a vista                               | 121.10  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Paris a vista                                | 48.07   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | 4 <sup>1/2</sup> -%ige Oesterr. Kronen-Rente | 101.50  |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | R. u. l. Ducaten                             | 5.88    |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 | Italienische Banknoten                       | 45.95   |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 |  |         |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 |  |         |
| 4 <sup>1/2</sup> -%ige „ „ v. J. 1876         | 124.50 |  |         |

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik...

Aufforderungen. Vom Hofgericht an die Witwa Pop geb. Salach, zur Tagfahrt am 18. Juni zu erscheinen.

Ein Landauer

(vierstellig, Patent-Delachien), in gutem Zustande, ist wegen Verkleinerung des Geschäftes für den Preis von 220 fl. zu verkaufen.

Preis-Kegelschieben.

Samstag den 1. Juni l. J. hat in der Regelbahn des A. Liebhart in Neppendorf ein Preis-Kegelschieben begonnen, bei welchem ein neuer Federwagen, ein- und zweispännig, dem Bestbieter zuerkannt wird.

Zu recht zahlreichem Besuche meiner Garten-Restaurant lade ergebenst ein achtungsvoll Anton Liebhart.

Unter den Peronospora-Spritzen (zur Ausrottung der schädlichen Insekten an den Blättern der Weinrebe) hat sich bisher als die unvergleichlich beste erwiesen die „Non plus ultra-köztelek“-Spritze. Nur war dieselbe theurer, als die anderen. Jetzt hat Nikolaus Fehér auf einmal mehrere Tausend derselben eingekauft und kann von diesen das Stück für 17 fl. abgeben.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873.

Ueberall werden tüchtige, solide Personen gesucht, welche geneigt sind, in Bekanntschaften einen leicht abgesetzbaren Artikel zu verkaufen.

Phönix-Pomade auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlicher Begutachtung und durch Tausende von Dankschreiben anerkannt das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887) KALODONT viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Agenten u. Platzvertreter werden am Lande an jedem Orte für ein Fabrik-Unternehmen sofort aufgenommen. Eine 20%ige Provision und fester monatlicher Gehalt bis 200 fl. bei guter Verwendung gesichert.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuwichse. A. l. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien. Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuwichse. Ueberall vorrätig!

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

500 Kronen zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser à Flacon 37 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf. H. Gritters, Berlin. In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger.

Anton Berger, General-Vertreter für Ungarn von Singer & Co. Ltd. Centaur-Cycle & Co. Ltd. Champion-Cycle & Co. „Austria“-Fahrrad-Fabrik. Fahrrad-Zugehör billigt. Preisourante gratis.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert. Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert. Claviere von L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in V. v. Heldenberg's erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt vertreten.

Nur noch wenige Tage. Ziehung schon am 26. Juni 1895 der Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie. Haupttreffer 60.000 fl. Gesamtgewinnste 160.000 fl. Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Budapest, Hauptzollamt, Halbstock), bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Losabgab-Organen.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTlieb TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Du haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Allen Industriellen u. Oconomen empfehlen wir unsere zur Locomobilheizung vorzüglich geeignete Salgó-Tarjánér und Petrozsényer Stück-, Würfel- und Nusskohle, ferner unsere Förderkohle zur Kesselheizung. Ermässigte Preise. Prompte und pünctliche Lieferung. Die Direction der Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST, V., Josefsplatz 14.